

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 62 (1970)

Heft: 5

Artikel: Die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gewerkschaften

Autor: Hardmeier, Benno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-354446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Verwaltungsrat der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt;
- Ausschuss für IV-Fragen;
- Ausschuss für die Erwerbsersatzordnung;
- Verwaltungsrat des Zentralen Ausgleichsfonds der AHV;
- Frauenkommission des SGB;
- Gewerkschaftliche Jugendkommission;
- Aktionsgemeinschaft der Arbeitnehmer und Konsumenten;
- Paritätische Kommission des SGB und des VSK;
- Verwaltungsrat der Genossenschaftlichen Zentralbank;
- Verwaltungsrat der Coop-Leben;
- Verwaltung der Schweizer Reisekasse;
- Leitender Ausschuss des Krankenkassen-Konkordates.

Der VHTL fühlt sich über seinen eigenen Tätigkeitsbereich hinaus auch dem ganzen Lande gegenüber verantwortlich. Er strebt nicht nur neue Ziele an, sondern ist auch willens, die sozialen Errungenschaften dem Volke zu erhalten. In seinem Programm bekräftigt er dies mit folgenden Worten:

«Der VHTL bekennt sich zur freien, demokratischen und unabhängigen Schweiz. Er unterstützt alle Bestrebungen und Kräfte, die geeignet sind, die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes sicherzustellen.»

Erich Gygax, Zürich

Die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gewerkschaften

Die Gewerkschaften, deren Hauptaufgabe in der Interessenvertretung der Arbeitnehmer gegenüber den Arbeitgebern besteht, haben im Laufe einer langen Entwicklung zahlreiche gewerkschaftseigene Sozialeinrichtungen (Arbeitslosenversicherungen, Krankenkassen usw.) geschaffen und ausgebaut. Dies dürfte allgemein bekannt sein. Weniger verbreitet ist das Wissen um verschiedene wirtschaftliche Unternehmungen der Gewerkschaften, wie etwa Genossenschaftsdruckereien, Volkshäuser, Baubetriebe und ähnliches.

Im allgemeinen spielen diese Unternehmungen weder im Hinblick auf ihre gesamtwirtschaftliche Bedeutung noch im Rahmen des gewerkschaftlichen Aktivitätsbereiches eine dominierende Rolle. Als Ausnahme von dieser Regel ist die *Histadrut* (Israelischer Gewerkschaftsbund) zu erwähnen. Der Histadrut ist ein weitverzweigtes Netz wirtschaftlicher Unternehmungen angegliedert, wobei Bauge-

werbe und Landwirtschaft zwei entscheidende Schwerpunkte bilden. Diese Unternehmungen produzieren zwei Dritteln der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und führen 40 Prozent aller Bauarbeiten in Israel aus. In jüngster Zeit haben industrielle Unternehmungen der Histadrut stark an Bedeutung gewonnen. Sie stellen heute mehr als 25 Prozent der Industrieerzeugnisse her. Die Konsumgenossenschaften haben einen Marktanteil von über 30 Prozent. Eine starke Stellung nehmen die wirtschaftlichen Unternehmungen der Histadrut auch im Transportwesen ein, insbesondere im Strassentransport. Eine Bank und Versicherungsgesellschaften bilden die finanziellen Grundlage der wirtschaftlichen Unternehmungen der israelischen Gewerkschaften.

Die Histadrut kann mit Stolz betonen, dass mehr als ein Viertel der gesamten israelischen erwerbstätigen Bevölkerung ihren Lebensunterhalt direkt in den Wirtschaftsunternehmungen der Arbeiterbewegung verdient. Als Dachorganisation für ihre zahlreichen wirtschaftlichen Unternehmungen hat die Histadrut eine zentrale Genossenschaft – einer Holdinggesellschaft vergleichbar – ins Leben gerufen: die Hevrat Ovdim.

In der *Bundesrepublik Deutschland* haben die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gewerkschaften bei weitem nicht jenes Gewicht wie in Israel. Im ganzen dürfte aber die wirtschaftliche Tätigkeit der westdeutschen Gewerkschaften doch ausgeprägter und umfangreicher sein als jene der schweizerischen. Wie in unserem Land ist in der Bundesrepublik das Entstehen gewerkschaftlicher Betriebe und Unternehmungen weitgehend historisch zu erklären, als Akt gewerkschaftlicher Selbsthilfe. Nach Heinz O. Vetter, dem Präsidenten des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), verfolgen heute die gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen der westdeutschen Gewerkschaften das Ziel, «überhöhte Preise zu verhindern und andere Interessen der Allgemeinheit in einer lediglich am Gewinn orientierten Wirtschaft zum Tragen zu bringen. Jedes Gewerkschaftsmitglied sollte stolz darauf sein, dass sich diese Unternehmen in der marktwirtschaftlichen Ordnung bisher erfolgreich behauptet haben und auf ihren Sektoren Ansehen und Erfolg geniessen» (Heinz O. Vetter: Zum Jahresbeginn 1970, *Die Quelle*, Januar 1970, S. 3).

In jüngster Zeit sind wiederholt Diskussionen über die wirtschaftlichen Unternehmungen des DGB und seiner Verbände ausgelöst worden. Dabei wurde mitunter vergessen, dass die Liste dieser gewerkschaftlichen Unternehmungen nicht eben lang ist. Das Schwerpunkt liegt in drei Sektoren: Bankwesen, Versicherung, Wohnungswirtschaft. An erster Stelle ist wohl die «Bank für Gemeinwirtschaft» zu erwähnen. Sie ist heute eine der grössten Banken in der Bundesrepublik und spielt nicht zuletzt in der Finanzierung des Wohnungsbaus eine wichtige Rolle, gewinnt aber zusehends auch im Bereich des Industriekredits an Einfluss. Die Bank für Gemeinwirt-

schaft ist aus einer gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Bank zu einer fast reinen Gewerkschaftsbank geworden; der Kapitalanteil der Konsumgenossenschaften liegt nur noch bei ungefähr 5 Prozent.

Ausgesprochene Gemeinschaftsunternehmungen der Gewerkschaften und der Genossenschaften sind die beiden Versicherungsgesellschaften: die «alte Volksfürsorge» und die «Deutsche Sachversicherung Eigenhilfe». Kurt Hirche schreibt in seinem Buch «Die Wirtschaftsunternehmen der Gewerkschaften», dass die «alte Volksfürsorge», die vor allem die Kleinlebensversicherungen pflegt, gemessen an ihrer finanziellen Kraft «an zweiter und nach der Zahl ihrer Versicherungen an erster Stelle innerhalb der deutschen Lebensversicherung steht». (S. 217.)

Die Wohnbaugesellschaften der deutschen Gewerkschaften sind in der Unternehmensgruppe «Neue Heimat» zusammengefasst. Der Zweck der «Neuen Heimat» ist die gemeinnützige Wohnraumbeschaffung ohne Gewinnabsicht, weshalb Kurt Hirche diese mächtige Unternehmensgruppe als Gemeinnützigenkonzern bezeichnet.

In der Schweiz sind die Gewerkschaften nur in sehr begrenztem Umfang wirtschaftlich tätig. Die schweizerischen Gewerkschaften sind nicht darauf erpicht, unternehmerische Funktionen zu übernehmen. Das Entstehen gewerkschaftlicher Unternehmungen entsprang in der Regel nicht ideologischen Ueberlegungen, sondern ergab sich aus dem Zwang bestehender Verhältnisse. Vielfach handelt es sich übrigens weniger um gewerkschaftseigene als um gemischte Unternehmungen, an denen die Gewerkschaften finanziell beteiligt sind. Ueberhaupt ist zu vermerken, dass in bezug auf die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gewerkschaften eine klare Grenzziehung nicht immer leicht fällt. Nach unserem Dafürhalten sind beispielsweise die gewerkschaftlichen Ferieneinrichtungen nicht zu den wirtschaftlichen Unternehmungen zu zählen. – Wenn die Gewerkschaften eine wirtschaftliche Betätigung aufnahmen, so liessen sie sich nicht von Gewinnmotiven leiten. Deshalb kann es auch nicht überraschen, dass heute manche dieser Unternehmungen eher als Sorgenkinder zu gelten haben. Die nicht durchwegs positiven Erfahrungen der Gewerkschaften mit eigenen Betrieben und Unternehmungen haben im übrigen dazu beigetragen, dass kaum die Absicht besteht, in diesem Bereich eine expansive Politik zu betreiben.

Einige der wichtigsten gewerkschaftlichen Unternehmungen seien im folgenden erwähnt und kurz charakterisiert. Auf Vollständigkeit wird kein Anspruch erhoben. Umfassendere Orientierungen über die eine oder andere Unternehmung müssten besonderen Beiträgen vorbehalten bleiben. An dieser Stelle geht es lediglich darum, einen groben Ueberblick zu vermitteln.

Die meisten *Genossenschaftsdruckereien* wurden deshalb ins Leben gerufen, weil die privaten Druckereibesitzer Herausgabe und Druck von Arbeiter- und Gewerkschaftszeitungen verweigerten oder

doch erschweren. Die Unionsdruckerei Bern wurde 1898 gegründet, die Druckereigenossenschaft Aarau im Jahre 1918 – dies nur zwei Beispiele. Die Genossenschaftsdruckereien zählen heute zu den wichtigsten gewerkschaftseigenen Unternehmungen. Sie haben in einem harten und wechselvollen Konkurrenzkampf im Laufe der Zeit eine beachtliche Stellung errungen.

Die *Volkshäuser* entstanden aus dem Bedürfnis lokaler Arbeiterorganisationen nach eigenen und zweckmässigen Versammlungsräumlichkeiten. Sie haben sich vielerorts zu modernen Hotel- und Restaurationsbetrieben entwickelt. Karl Zingg schildert in der Jubiläumsschrift zum 50jährigen Bestehen des Berner Volkshauses eindrücklich die Sorgen und Probleme, mit denen das Berner Volkshaus in seiner bewegten Geschichte zu kämpfen hatte. Neben Fragen der rationellen Bewirtschaftung und Verwaltung standen lange Zeit finanzielle Schwierigkeiten im Vordergrund. Die dem SGB ange schlossenen Gewerkschaften und die lokalen Gewerkschaftskartelle sind mit zum Teil nicht unbedeutenden Geldbeträgen an den Volkshäusern beteiligt.

Seit langem ist den Gewerkschaften die Bereitstellung preisgünstiger und guter Wohnungen ein besonderes Anliegen. Die Gewerkschaften sind an zahlreichen *Wohn- und Baugenossenschaften* beteiligt oder haben gar solche gegründet. Als Dachverband dieser Genossenschaften wurde 1919 der Verband für Wohnungswesen gegründet. Ihm sind rund 400 Genossenschaften angegliedert, die heute etwa 70 000 Wohnungen verwalten mit einem Wert von schätzungsweise drei Milliarden Franken. In der Festschrift «Mensch und Wohnen» zum 50jährigen Bestehen des Verbandes für Wohnungswesen schreibt Zentralpräsident Adolf Maurer: «Unser Verband für Wohnungswesen ist, wie jede echte Baugenossenschaft, ein urschweizerisches Element des Ausgleichs und der Verständigung. In den Organisationen unserer Genossenschaften, unserer Kantonalsektionen und in unserem Zentralverband arbeiten aktive und tüchtige Leute aller Parteien und Glaubensrichtungen in bestem Einvernehmen. Wir haben nicht alle das Heu auf der gleichen Bühne. Aber im Verbandsziel sind wir uns einig, damit noch mehr preisgünstige Wohnungen gebaut und sozial verwaltet werden können.» (S. 13.)

Je erfolgreicher der gewerkschaftliche Kampf um kürzere Arbeitszeiten und längere Ferien verlief, desto mehr erwarteten die organisierten Arbeitnehmer von ihren Verbänden, dass sie ihnen billige Ferienmöglichkeiten eröffneten. Aus diesen Wünschen und Bedürfnissen heraus entstanden nicht nur die gewerkschaftseigenen Ferienheime, sondern auch Reise- und Urlaubsorganisationen wie die Schweizer Reisekasse und die Popularis Tours. Beides sind genossenschaftliche Unternehmungen des Sozialtourismus.

Grosse Verdienste hat sich die *Schweizer Reisekasse* – sie wurde nach dem Zweiten Weltkrieg ins Leben gerufen – mit den Reisemar-

ken und den Aktionen zur Förderung der Familienferien erworben. 1968 wurden für über 62 Mio Fr. Reisemarken und Reka-Checks verkauft. Von den 480 Genossenschaftern der Reisekasse (Stand Ende März 1969) sind mehr als die Hälfte Arbeitgeberfirmen, die am Kapital von 291 000 Fr. mit 157 500 Fr. beteiligt sind. Die der Coop Schweiz angeschlossenen Konsumgenossenschaften stellen 82 Genossenschafter mit 57 250 Fr., die Arbeitnehmerverbände 30 Genossenschafter und 23 500 Fr. Mit einem Betrag von 27 750 Fr. und 29 Genossenschaftern ist die Verkehrswirtschaft beteiligt.

Die *Popularis Tours* ist eine international tätige Reiseorganisation des Sozialtourismus. Das Genossenschaftskapital beträgt fast 1 Mio Fr. (953 500 Fr. Ende 1968). Davon entfallen 41 Prozent auf die Coop Schweiz und ihr angeschlossene Konsumgenossenschaften, 28 Prozent auf Firmen und Vereinigungen (10 Prozent allein auf die GZB), 27 Prozent auf Gewerkschaften und Angestelltenverbände, 4 Prozent auf private Freunde und Förderer. Der Umsatz der *Popularis Tours* überstieg 1968 die 50-Millionen-Grenze.

Der Verbreitung guter und billiger Bücher dient die Genossenschaft *Büchergilde Gutenberg*. An der Büchergilde sind zahlreiche Gewerkschaften finanziell beteiligt. Die Büchergilde hat sich mit bemerkenswerten Leistungen einen guten Ruf erworben. Der Name von Hans Oprecht darf in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben. In jüngster Zeit hatte die Büchergilde, dies kann nicht verschwiegen werden, im wettbewerbsintensiven Verlagsgeschäft keinen leichten Stand. Eine enge Kooperation mit der deutschen und mit der österreichischen Büchergilde drängte sich auf und wurde anfangs 1966 verwirklicht, womit Rationalisierungen und Sortimentserweiterungen erreicht werden konnten.

Die *Genossenschaftliche Zentralbank* wurde Ende der zwanziger Jahre von den Konsumgenossenschaften und den Gewerkschaften gegründet. Vom einbezahlten Anteilscheinkapital von 70 Mio Fr. (Ende 1969) sind 34 Mio Fr. in den Händen der Coop Schweiz und ihrer Vereine, 11 Mio Fr. im Besitz des SGB und seiner Verbände. Die Genossenschaftliche Zentralbank gehört nicht zu den Grossbanken, sondern zur Spitzengruppe der mittleren Bankinstitute. Die Bilanzsumme der GZB bezifferte sich Ende 1969 auf 1,3 Mia Fr. Die Genossenschaftliche Zentralbank tätigt als Universalbank sämtliche Bankgeschäfte. Sie ist im Hypothekargeschäft und in der Wohnbaufinanzierung mit beträchtlichen Mitteln engagiert. Vor allem aber ist sie die Bank der Konsumgenossenschaften, deren Bau- und Rationalisierungsprojekte sie weitgehend finanziert. Ein Ausbau des Filialnetzes der GZB ist im Gange.

Im Versicherungssektor wurde 1917 – wiederum gemeinsam von den Genossenschaften und Gewerkschaften – die «Schweizerische Volksfürsorge» gegründet, die heutige Versicherungsgenossenschaft «Coop-Leben».

Das Startkapital stellte der VSK (heute Coop Schweiz) zur Verfügung. Nach bemerkenswerten Anfangserfolgen blieben Wachstumsstörungen nicht aus. Der eigentliche Aufschwung der Coop-Leben setzte nach dem Zweiten Weltkrieg ein. Während z.B. die jährlichen Prämieneinnahmen im Krieg etwa 2 Mio Fr. betragen (1943: 2 153 000 Fr.), erhöhten sich diese bis 1968 auf fast 40 Mio Fr.

Als Kind der Coop-Leben und als gewerkschaftlich-genossenschaftliches Gemeinschaftswerk darf die 1960 gegründete Coop-Anlage-Genossenschaft bezeichnet werden, die erfolgreich den Fifty-Fifty-Plan – eine Kombination von Lebensversicherungssparen und Investmentssparen – lancierte.

Abschliessend sind noch die sogenannten *Produktivgenossenschaften* zu würdigen. Die Idee der Produktivgenossenschaft ist alt. Im 19. Jahrhundert waren es vor allem französische Sozialisten wie Louis Blanc und Charles Fourier, aber auch der deutsche Sozialdemokrat Ferdinand Lassalle, die sich für die Errichtung von Arbeiter-Produktivgenossenschaften einsetzten. Bei den Produktivgenossenschaften im engeren Sinne handelt es sich um genossenschaftliche Unternehmungen, wobei nur die im Betrieb Beschäftigten Genossen-schafter sind. Produktivgenossenschaften im weiteren Sinne (heute wohl die Mehrzahl) beschäftigen nicht nur Genossen-schafter und kennen auch betriebsfremde Genossen-schafter (z.B. andere Genossenschaften und Gewerkschaften). In der Schweiz spielten die Gewerkschaften bei der Gründung und Finanzierung eines grossen Teils der Produktivgenossenschaften eine entscheidende Rolle. Bei den heute noch existierenden Produktivgenossenschaften, die übrigens gesamtwirtschaftlich nicht stark ins Gewicht fallen, handelt es sich zumeist um kleinere und mittlere Betriebe, vorwiegend des Metall- und Baugewerbes. Als Beispiele aus der Region Zürich seien erwähnt: die 1907 gegründete Spengler-, Sanitär- und Dachdeckergenossenschaft SADA und die 1929 gegründete Genossenschaft «Hammer» für Metallbau und Eisenkonstruktionen. Beide Genossenschaften zusammen beschäftigen etwa 160 Personen und dürfen als sowohl technisch wie kaufmännisch gut geführte Betriebe gelten. Das Genossenschaftskapital ist zur Hauptsache von der SMUV-Zentrale und der Sektion Zürich des SMUV gezeichnet worden. – Am zahlreichsten sind die Produktivgenossenschaften im Baugewerbe. Sie sind im schweizerischen Verband sozialer Baubetriebe, der 1932 auf Initiative des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes gegründet wurde, zusammengefasst. Heute sind dem Verband sozialer Baubetriebe rund 40 Produktivgenossenschaften angeschlossen.

Benno Hardmeier